

Dübendorf Martin Sebastian ist ein erfolgreicher Geschäftsmann, der daheimblieb, um sich der Heimat zu widmen

Folkloremusik, «Äpli-Bar» und Volks-Blog

Interessiert sich heute noch jemand für Schweizer Jodelkultur oder eidgenössische Trachtenfeste? «Ja, und immer mehr», meint der Schweizer Folkloreexperte Martin Sebastian.

Martin Sturzenegger

Hier soll er also residieren – der Folklorepapst, wie er inzwischen genannt wird. Oder der Folkloreexperte, wie er sich selber nennt. Ich stehe vor einem nüchternen Blockbau im Herzen von Dübendorf. Keine roten Geranien, keine Holzschnitzereien, rein gar nichts, was auch nur ansatzweise mit Folklore in Verbindung gebracht werden könnte. Martin Sebastian, wie der Folkloreexperte mit richtigem Namen heisst, hat sich einen unauffälligen Standort ausgesucht, um die Fahne der Schweizer Folklore so weit in die Höhe zu halten, wie es eben nur geht.

Dem Ruf der Eugsters gefolgt

Doch bereits ein Blick an die Türklänge bestätigt: Die Auswahl des Standorts ist nicht zufällig. Neben Martin Sebastian steht da auch noch der Name «CH-Records» und «Tell Music». Tell Music ist die Musikproduktionsfirma, welche das legendäre Trio Eugster gegründet hat, nachdem es dem aktiven Musizieren «O läck du mir am Tschööppli» gesagt hat. «Vic Eugster hat mir damals versichert, dass hier immer ein Plätzchen für mich frei sei», sagt Martin Sebastian und lässt dabei gleichzeitig eine Zeit Revue passieren, in der für ihn nicht immer alles rund lief.

Bevor Martin Sebastian vor gut fünf Jahren seine Büroräumlichkeiten in dieses Gebäude verlegte, um sich fortan

als freier Journalist in den Dienst der Schweizer Folklore zu stellen, durchlebte er eine veritable Sinnkrise. Jahrelang war Sebastian Geschäfts- und Programmleiter bei Radio Eviva. Kaum hatte er den volkstümlichen Sender in die schwarzen Zahlen gebracht, wurde dieser von Radio Central übernommen und umstrukturiert. Sebastians Position wurde damit überflüssig. «Für mich brach eine Welt zusammen, und ich fühlte mich innerlich leer», besinnt sich Sebastian an diese Zeit.

Für ihn hätte es damals nur zwei Möglichkeiten gegeben: Auswandern in ein fremdes Land oder ein kompletter Neuanfang hier in der Schweiz. Auf einem Selbstfindungstrip, welcher ihn bis nach Südafrika führte, besann sich Sebastian auf seine Wurzeln und entschied sich für eine Heimkehr in die Schweiz und damit zurück zu seiner eigentlichen Passion – der Schweizer Folklore.

Neuanfang mit Elan

Seitdem ist viel passiert, und Martin Sebastian hat sich inzwischen den Titel des Schweizer Folkloreexperten erarbeitet. Seine Projekte sind vielfältig und nicht selten auch risikolastig. «Ohne Risiko gibt es auch keine spannende Zukunft», sagt einer, der sich selbst Seriosität, eine gewisse Rastlosigkeit und ein grosses Ausmass an Kreativität attestiert. «Bekannte sagten mir, dass ich damit nie durchkommen würde», und weist dabei auf die Zeitschrift «Alpenrosen», welche er damals in marodem Zustand und noch unter dem Namen «Schweizer Musiker Revue» wieder zurück auf die Erfolgsstrasse gebracht hat.

«Ich entscheide oft nach meinem Bauchgefühl, und dabei hilft mir meine ausgeprägte Sensibilität», sagt Sebastian und meint dabei den Moment, als er im letzten Dezember vor der Entscheidung stand, die «Äpli-Bar» im Zürcher Niederdorf nach über drei Jahren Stille-

gung wieder aufleben zu lassen. Sein Bauch sagte ja, und seither bietet das Traditionslokal jeden Abend Live-Volksmusik in ungezwungener Atmosphäre und hauseigene Spezialitäten. Allen voran die berühmte «Äpli-Milch».

Die Authentizität steht bei Martin Sebastian im Vordergrund, und er wehrt sich gegen den Vorwurf, dass Folklore auch zur Ausverkaufware verkommen kann. Auch dass Folklore in Zeiten der Globalisierung vom Aussterben bedroht ist, glaubt Sebastian nicht. Im Gegenteil: «Gerade aufgrund der Kulturenvermischung besinnt man sich wieder mehr auf die eigenen Wurzeln. Die «Äpli-Bar» wird zunehmend auch von jungen Leuten besucht.»

Digitalisierte Folklore

Nun schaut Martin Sebastian in die Zukunft und zeigt sich weiter innovativ. Mit seinem neuesten Projekt wird er gewissermassen vom Folklorepapst zum Folklorepropheten: Ein Blog soll es richten. Auf «www.blog-volkskultur.ch» kann von nun an nicht mehr nur mit Alphörnern von Tal zu Tal kommuniziert werden, sondern auch auf virtueller Basis. Der Blog soll sich künftig zu einer zentralen Kommunikationsplattform für Schweizer Volkskultur entwickeln. Noch ist dieses Ziel nicht erreicht, doch Sebastian ist optimistisch: «Viele Leute sind mit virtueller Kommunikation noch nicht vertraut, und sie müssen sich erst daran gewöhnen. Das wird sich ändern.»

Zukunftsmusik, die vielleicht irgendwann auch die nötigen Investoren mit sich bringen wird. Und wenn es nach der eigenen Definition von Martin Sebastian für Folklore geht, dann wird möglicherweise auch dieses Projekt einst Teil der Schweizer Folklore sein: «Wenn sich etwas über zwei Generationen behaupten kann, dann wird es zur Folklore.» Wir respektive unsere Kinder und Enkel werden es sehen.



Auch die Natur – nicht nur die schweizerische – liegt Martin Sebastian nahe. (ü)

Bubikon Streicher und Akkordeon musizieren am Sonntag in der Ritterhauskapelle

Ungebremst in ihrer klanglichen Entfaltung

Das Münchener Ensemble non Sordino spielt keine gedämpfte Musik. Die vier Musiker überraschen im Gegenteil mit einer höchst ungewöhnlichen Klangkombination.

Petra Wälti-Symanzik

Am Anfang steht die Vision eines Quartetts für klassisches Repertoire – Tango inklusive – in einer unüblichen, aber überraschenden Instrumentalbesetzung. Die Realisation ist das Münchener Ensemble non Sordino, eine eigenwillige Kombination einer Violine mit zwei tiefen Streichern und einem Akkordeon.

Ungewohntes Akkordeon

Sordino heisst Dämpfer, hat im Italienischen korrekterweise eine weibliche Endung, und bringt Saiteninstrumente dazu, leise Töne anzuschlagen. «Und «non Sordino» meint, dass wir unserer Musik eben keinen Dämpfer aufsetzen, wobei wir auch leise Töne spielen», sagt Peter Bachmann. Die Besonderheit des Ensembles liegt in der Zusammensetzung der Instrumente. Das Akkordeon ist in der klassischen Musik eher ungewohnt, bei non Sordino wird es als reizvoller Fremdkörper bewusst integriert.

Begonnen hatte alles Ende 2002, als der Münchener Cellist Peter Bachmann freie Hand erhielt, für ein Benefiz-Konzert ein Ensemble zusammenzustellen. Bachmann, der in Zürich aufgewachsen ist, packte die Gelegenheit beim Schopf, um einen lang gehegten Traum zu ver-



Esther Schöpf, Maria Reiter, Philipp Stubenrauch, Peter Bachmann (von links). (ü)

wirklichen. Von einem klangstarken Ensemble träumte er. Es sollte in der Lage sein, jedes Musikstück von Bach bis Piazzolla, auch Eigenkompositionen, in ungeschmälerter Eindringlichkeit zu vermitteln. Und es sollte so mobil sein, dass die Truppe mit ihrem gesamten Instrumentarium und Reisegepäck etwa problemlos einen Zug besteigen könne.

Ungebremst und uneingeschränkt

Der Cellist entdeckte die Akkordeonistin Maria Reiter, die sich von seiner Begeisterung anstecken liess. Zusammen fanden sie für die Realisation eines Orgelwerks von Bach, der Dvořák-«Ba-

gatellen» und erster Piazzolla-Stücke den Kontrabassisten Philipp Stubenrauch und die Geigerin Michaela Buchholz, die drei Jahre nach der Ensemblegründung von Esther Schöpf abgelöst wurde.

Das Quartett war komplett, den Namen kreierte ein Künstlerfreund und drückte mit «non Sordino» keinen Dämpfer, sondern sozusagen einen Stempel auf, in der Bedeutung von «ungebremst und uneingeschränkt in seiner klanglichen Entfaltung».

Weil die instrumentale Zusammensetzung für klassische Literatur unüblich ist, muss jedes Stück erst passend bear-

Programm

Das Programm beginnt um 16 Uhr und dauert rund anderthalb Stunden. Als Stargast für Klezmer-Gesang tritt zusätzlich Marcel Lang aus Basel auf.

Folgende Werke kommen zur Aufführung: «Tristan» von Richard Wagner. Vorspiel und «Liebestod». Antonín Dvořáks «Bagatelle IV» und «Bagatelle V» aus opus 47. «Scaramouche» von Darius Milhaud. Vier Klezmer-Lieder mit Marcel Lang: «Papirosn», «Di grine Kusine», «A Nigundl» und «Mein Shtetele Belz». Astor Piazzollas «Grand Tango». Zudem werden vier Eigenkompositionen von Peter Bachmann gespielt. (zo)

beitet oder gleich neu komponiert werden. Dadurch werde nur Musik gespielt, die ihnen eine Herzensangelegenheit sei. Und dies jedesmal in einer «Neuinszenierung», wo jeder weit über die instrumententypische Funktion hinaus sein ganzes Können einbringen könne.

Öffentliche Geburtstagsfeier

Zu hören ist dieses ungewöhnliche Quartett am Sonntag, 22. Juni, um 16 Uhr in der Ritterhauskapelle in Bubikon. Die Musiker sind Esther Schöpf (Geige), Maria Reiter (Akkordeon) und Philipp Stubenrauch (Kontrabass) unter der Leitung von Peter Bachmann (Cello). «Wir spielen anlässlich eines 50. Geburtstages; das Konzert in der Kapelle ist aber öffentlich», sagt Bachmann und hofft auf viele Besucher. Das Münchener Ensemble tritt am Abend vorher im Rigiblick-Theater in Zürich auf und ist auch rund um den Zürichsee bekannt. Der Eintritt beträgt 15 Franken.

Ausblick

Konzert in der Ruine

Illnau-Effretikon. Morgen Freitag, 20. Juni, spielt in der Ruine Moosburg in Effretikon die Band Pauwau russische Tangos, Klezmer-Musik, Jazz und Schweizer Volksmusik. Bei schlechter Witterung in der Schulanlage Watt (Auskunft über Regio-Info 1600 ab 16 Uhr). (zo)

Luis-Alberto Schneider

Fehraltorf. Am Samstag, 21. Juni, um 17 Uhr spielen der junge Violinist Luis-Alberto Schneider und Saharu Ikezawa am Klavier in der Kirche. Programm: Rondo h-Moll von Franz Schubert, «Le boeuf sur le toit» von Darius Milhaud, Partita d-Moll von J.S. Bach und Sonate in Es-Dur von Richard Strauss. (zo)

Raphael Wallfisch am Cello

Dürnten. Am Sonntag, 22. Juni, spielen um 18 Uhr in der reformierten Kirche das Kammerorchester La Folia unter der Leitung von Mirion Glas und der renommierte Cellist Raphael Wallfisch. Der Solist wird insbesondere in Robert Schumanns Konzert für Violoncello und Orchester a-Moll op. 129 zur Geltung kommen. Weiteres Programm: fünf Menuette mit sechs Trios für Streichquartett von Franz Schubert und die «Serenade nach schwedischen Melodien» für Streichorchester von Max Bruch. (zo)

Die Riverboat Stokers

Wetzikon. Am Sonntag, 22. Juni, spielt um 11 Uhr im Hotel Drei Linden die Jazzband Riverboat Stokers. Die Stile reichen von Dixieland, New-Orleans-Jazz bis Swing. Neben herkömmlichen Instrumenten, wie Trompete, Klarinette, Saxofon, Posaune, Banjo, Sousafon und Schlagzeug, spielt die Band ein Alphorn und eine Violine. (zo)